

„Die Stimme des Lotsen hören“**Predigt über Johannes 10,27-28****Einführung Präparanden, Weihenzell 12.10.2025**

Liebe Präparandinnen und Präparanden,
das Leben kann wunderbar sein – ich habe schon bei unserer kleinen Probe gestaunt, was euch dazu alles so einfällt: Dass ich überhaupt so leben kann, dass ich Freunde habe und Familie. Dass ich Fahrrad fahren kann und einen Sonnenuntergang erleben. Wir haben's ja gerade gehört.

Und vielleicht würden die Erwachsenen ergänzen: Dass wir in Frieden leben können.

I. Den Weg im Leben finden

Aber gleichzeitig ist dieses wunderbare Leben manchmal auch ganz schön kompliziert.

Und überhaupt gibt's da ja viele Fragen: Wo soll meine Lebensreise einmal hin gehen? Wozu lebe ich eigentlich? Welchen Sinn hat mein Leben? Gibt es ein Ziel? Manchmal ist es gar nicht so einfach, da den Überblick zu kriegen. Weil es so viele Wege gibt, die du gehen kannst. Ständig neue Angebote auf TikTok. Ständig neue Weggabelungen und du musst entscheiden: Wo setze ich meinen Klick, in welche Richtung soll mein Leben gehen?

Neulich habe ich gelesen, wie ein Pilot – der muss ja beim Fliegen auch seinen Weg finden – neulich habe ich gelesen, wie ein Pilot das Fliegen mit dem Flugzeug – in diesem Fall ein kleiner Sportflieger – und den Glauben an Gott miteinander verglichen hat. Er schreibt:

„Ich bin auf einem Flug zurück zu meinem Heimatflugplatz in Süddeutschland. Es regnet, die Tropfen trommeln gegen die Scheibe und Windböen schütteln das kleine Flugzeug immer wieder. Draußen sehe ich nur das Grau der Regenwolken, in denen ich fliege.“ Das heißt, er hat null Orientierung. Dann hört er über Funk die Stimme des Fluglotsen: „D-EFKA [Delta-Echo-Fox-Kilo-Alfa – das ist die Funkadresse des Fliegers], fliegen Sie Kurs 210 und steigen Sie auf Flugfläche 80'. Die Stimme des Fluglotsen klingt beruhigend. Er kennt mein Ziel und hat die Verantwortung für meine Route dorthin. Auf seinem Radarschirm sieht er die anderen Flugzeuge. Mit seinen Anweisungen sorgt er dafür, dass ich trotz des dichten Luftverkehrs sicher ans Ziel komme.

In dieser Situation“, so schreibt der Pilot weiter, „denke ich an Jesus, den guten Hirten. Ich kenne seine Stimme und folge ihm, ... er kennt meinen Weg. Gerade in den Turbulenzen [das sind gefährliche Windverhältnisse beim Fliegen], wenn ich nichts mehr sehe, kann ich mich ... seiner Führung anvertrauen.“

Jesus als Fluglotse – ich weiß nicht, ob ihr das schon mal so gesehen habt. In der Bibel gibt's zwar Vögel, aber noch keine Flugzeuge und darum natürlich auch noch keine Fluglotsen. (Fluglotsen sind die, die unten am Boden in einer Leitstelle am Flughafen sitzen und den Flugverkehr mit Radar und Funk usw. regeln.) Aber Jesus hat auch oft Dinge und Begebenheiten aus dem täglichen Leben benutzt, um deutlich zu machen, worum es ihm geht. Jesus spricht dann vom Säen und Ernten, von Salz und Licht und solchen Dingen. Und wenn es darum geht, dass jeder Mensch Orientierung braucht für sein Leben, dann verwendet er immer wieder das Bild vom Hirten. Des Hirten, der seine Schafe leitet. Der für sie sorgt und der sie schützt. Also so eine Art Lotse für die Schafe.

Im Johannesevangelium (10,14.27-28) hat Jesus es mal so ausgedrückt: *Ich bin der gute Hirte ... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals mehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

II. Sichtflug, Blindflug

Wer beim Fliegen nicht sieht, wo er hinfliegt, wer nicht mehr weiß, wo oben und unten ist, kommt leicht ins

Schwitzen. Wer durch Wolken fliegt und ohne Instrumente wie GPS oder Lotse unterwegs ist, der hat ein Problem.

Ohne Orientierung ist auch das Leben schwierig. Wenn du keine Ahnung hast, wo dein Leben eigentlich hingehen soll, dann wird es irgendwann anstrengend. Wenn du in Wolken und Turbulenzen gerätst, wenn dein Leben in Krisen durchgeschüttelt wird, dann kannst du schnell die Orientierung verlieren.

Natürlich, man kann auf Sicht fliegen. Und solange das Wetter schön ist, geht das auch ganz gut. Man kann seinen eigenen Gedanken und Wünschen folgen. Auch das geht oft lange gut. Und es ist ja auch ein schönes Gefühl, sein eigener Herr, sein eigener Hirte und Lotse zu sein.

Wobei ich glaube, dass das meistens eine ziemliche Illusion ist. Ich glaube, oft sind wir gar nicht so selbstständig, wie wir meinen. Sondern wir folgen mehr oder weniger dem, was andere um uns herum sagen. Was andere vormachen. Wir denken: Mann, das ist cool – oder das wirkt cool. Und dann wollen wir es auch haben. Dann wollen wir es auch machen.

Oder umgekehrt: Wir denken: Was werden die anderen sagen, in der Klasse, im Betrieb, im Dorf, in meinem Verein, wenn ich jetzt sage, was ich denke? Wenn ich aus der Reihe tanze?

Ja, nicht nur Schafe, auch wir Menschen sind manchmal ziemliche Herdentiere, da hat Jesus schon Recht. Das Problem dabei ist: Wenn sich ein Schaf am andern orientiert, dreht sich irgendwann die ganze Herde im Kreis. Wenn ein Schaf das andere leitet, verlieren am Ende alle die Orientierung. Und wenn ein Pilot in den Wolken sein eigener Lotse sein will, dann wird das nichts.

Und genau das ist es ja, was wir als Menschen immer wieder erleben: Sobald wir mit unserem Leben durch Wolken fliegen, sobald wir in Turbulenzen geraten – Krankheit, Beziehungsprobleme, was immer –, wird es schwierig. Und wir stellen Fragen, auf die wir keine Antworten haben: Was soll jetzt werden aus mir? Wie soll das weitergehen mit meinem Leben? Wo ist der Sinn? Wo ist der Ausweg? Und dann kommen Sätze wie: Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich weiß nicht mehr weiter.

Unzählige Male habe ich als Seelsorger solche Sätze von Jugendlichen und Erwachsenen gehört.

III. Der gute Lotse

Orientierung kann nur von jemand kommen, der selbst nicht in den Wolken ist. Wir brauchen einen Bezugspunkt außerhalb von uns selbst. Jemand, der unser

Leben überblickt. So wie ein Lotse, der mit seinem Radar einen ganz anderen Horizont hat, einen ganz anderen Überblick. Eigentlich ist das ganz einfach, im Blick auf das Fliegen jedenfalls.

Im Blick auf das Leben manchmal nicht so. Jesus Christus behauptet ja von sich, so ein Lotse fürs Leben zu sein. Der gute Hirte eben. Der, der einen Weg zeigt, auch dann, wenn die Sicht schlecht ist. Der die Verbindung zu uns hält auch dann noch, wenn andere Verbindungen abreißen. Der uns das Ziel unseres Lebens finden und erreichen lässt. Das Ziel, für das wir eigentlich geschaffen sind.

Natürlich stellt sich jedem denkenden Menschen die Frage: Kann es so etwas überhaupt geben? Ist das nicht ein völlig überzogener Anspruch? Ist das nicht auch nur eine Illusion?

Ich habe vor einiger Zeit mit einem erfolgreichen Vertriebsmitarbeiter einer Maschinenbaufirma gesprochen. Er hat mir erzählt, wie er vor einigen Jahren in die Krise kam. Beruflich und familiär nur noch Probleme. Als er völlig am Ende ist, geht er in eine Kirche. Mit Glaube hat er bis dahin nichts am Hut. Und doch bittet er Gott um Hilfe. Und dann hat er mir gesagt: „Ich hab einfach Kraft bekommen, neue Hoffnung. Wohin sollte ich sonst gehen? Es war sozusagen die letzte Instanz.“

Das war für ihn der Start. Seitdem ist es ihm wichtig, auf die Stimme des Lotsen im Gottesdienst zu hören.

Was ich damit sagen will: Man muss es ausprobieren, ob etwas dran ist am Glauben oder nicht. Natürlich braucht man auch Antworten auf Denkfragen, und dafür ist ja der Konfirmandenkurs da. Aber letztlich kann man Schwimmen nicht theoretisch lernen. Und Fliegen wahrscheinlich auch nicht.

Leider wissen manche schon, bevor sie es ausprobieren, dass es nicht funktionieren kann. Das ist schade, weil sie noch gar nicht versucht haben, Kontakt aufzunehmen mit dem Lebenslotsen, mit Jesus Christus, mit Gott.

Manchen Leuten geht es auch so, dass sie das eigentlich wollen, die Stimme des guten Hirten hören. Weil sie merken, dass ihnen das gut tut. Aber im Cockpit ihres Lebens ist es so laut, da ist so viel los, dass man diese Stimme kaum hören kann.

Dann ist es nötig, Prioritäten zu setzen. Sich mal zurückziehen. Die Stille zu suchen. Die anderen Frequenzen mal auszublenden. Zu beten. In der Bibel zu lesen. In einen guten Gottesdienst zu gehen. Oder bei einem Glaubenskurs mitzumachen. Es gibt viele Möglichkeiten die Stimme des guten Hirten zu hören. Aber wir müssen uns immer wieder bewusst dafür öffnen

und auf Empfang gehen.

IV. Sicher landen

Jesus spricht noch einen Punkt an. Einen ziemlich wichtigen Punkt für jeden, der fliegt. Er spricht von der Landung: *Ich bin der gute Hirte ... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals mehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

Im Urlaub habe ich mal einem jungen Mann mit seinem Modellflieger zugeschaut. War super, wie der die verrücktesten Manöver mit seinem Leichtbaumodell geflogen ist. Immer mehr Köpfe gingen in die Höhe, sogar Loops gab es zu sehen.

Dann die Landung. „Alles Platz machen auf der Landebahn!“ – Kinder und Erwachsene springen schnell an den Rand der schmalen Asphaltbahn. Und wumm – der Flieger knallt gegen einen Basketballkorb am Rand der Landebahn.

Der Modellpilot hat's noch ein paar Mal probiert, der Styroporflieger hatte einiges auszuhalten. Start und Flug waren okay, nur die Landung, die hat nie geklappt.

Wisst ihr, wo euer Lebensflug mal landen wird? Ganz

am Ende, meine ich? *Und ich gebe ihnen das ewige Leben*, sagt Jesus. Wo werdet ihr eure Ewigkeit verbringen? Habt ihr darüber schon mal nachgedacht? Die Landung entscheidet am Ende über den Flug.

Kein Pilot überlässt die Landung dem Zufall. Sondern er bereitet sich rechtzeitig darauf vor. Er trainiert, damit er sicher aufsetzen kann. Witzige Sprüche wie „Runter kommt man immer“ sind da zu wenig.

Wenn wir dagegen vom Ende, vom Ziel, von der Landung her denken, werden Entscheidungen leicht und klar.

Wie hat es der Pilot geschrieben: „In dieser Situation denke ich an Jesus, den guten Hirten. Ich kenne seine Stimme und folge ihm, ... er kennt meinen Weg.“